Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Fünfzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 124. **Halle** a. d. Saale, **Dienstag den 31. Mai** **1881.**

Zur politischen Lage.

Der Wortlaut des Präliminarzollvertrags mit Hamburg ist nunmehr bekannt geworden. Nach sachkundigen Urtheilen ist sein Inhalt, so weit er sich auf die große Handelsstadt bezieht, nicht ungünstig, doch sind die einschlagenden Fragen für Außenstehende und Laien so schwierig zu beurtheilen, daß es den Hamburgern überlassen werden muß, nach genauester und sachlichster Prüfung aller Umstände sich für oder wider zu entscheiden; andere können ihnen dabei weder helfen noch rathen. So weit sich der Vertrag auf das Reich bezieht, bietet er allerdings starke Blößen. Die beiden Gründe, welche bisher für die Beseitigung der Ausnahmestellung unserer Welthäfen geltend gemacht wurden, waren einerseits der nationale Gedanke, andererseits das nationale Interesse. Die „Fremdherrschaft auf deutschem Boden", wie das berufene Schlagwort heißt, sollte nicht mehr geduldet werden und die Aufnahme von Bremen und Hamburg in den Zollverein sollte die Handelsinteressen des Reichs mächtig fördern. Die erste Rücksicht wird durch den Präliminarvertrag kaum befriedigt, denn ein Stück des Hamburger Gebiets bleibt nach wie vor Freihafen; die „Fremdherrschaft auf deutschem Boden" dauert also fort und ob die Scholle, auf welcher sie besteht, nun etwas größer oder kleiner ist, macht doch keinen bemerkenswerthen Unterschied. Jener zweite Grund ist bisher noch nicht bündig und schlüssig als zutreffend bewiesen worden; wohl aber legt der Präliminarvertrag dem Reiche insofern eine schwere Last auf, als derselbe sich bis zu vierzig Millionen Mark für Herstellung der durch den Zollanschluß bedingten Einrichtungen verbindlich gemacht hat. Wird nun, wie nicht bezweifelt werden kann, eine gleiche Vergünstigung an Bremen gewährt, so kostet die Sache dem Reiche vorläufig achtzig Millionen Mark, eine Summe, die der Reichstag nicht wohl bewilligen kann und wird, wenn ihm nicht die Vortheile des Zollanschlußes der beiden großen Handelsstädte ungleich deutlicher und klarer, als es bisher geschehen ist, nachgewiesen werden.

Was die sonstigen Geschäfte des Reichstags anlangt, so ist das dritte der Steuergesetze wenigstens theilweise gerettet worden. Von dem Stempelsteuergesetze ist die eigentliche Börsensteuer, sowie eine Steuer auf Lotterieloose angenommen, dagegen die Steuer auf Lombarddarlehen, Quittungen, Cheks und Giroanweisungen abgelehnt worden. Wir haben bereits früher ausgeführt, daß und weshalb dieser Ausgang wünschenswerth ist; so wenig wir uns übermäßigen Erwartungen betreffs des Ertrags der Börsensteuer hingeben, so war und ist sie im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit nothwendig. Auf die Entwicklung unserer steuerpolitischen Lage kann sie keinen oder doch nur einen geringen Einfluß ausüben, eben weil sie den großen Forderungen des Reichskanzlers gegenüber nur ein Tropfen Wassers auf einen heißen Stein ist.

Das Hauptinteresse in parlamentarischen Kreisen wendet sich gegenwärtig dem Unfallversicherungsgesetze zu, dessen Specialberathung heute im Reichstage beginnt. Man glaubt nirgends mehr an sein Zustandekommen, aber man will es gründlich durchberathen, um die schwierige Materie klarer zu stellen. Das ist durchaus nur zu billigen und die Tage, welche dieser Erörterung gewidmet sein sollen, werden nicht verloren sein. Auf einer zweiten parlamentarischen Soirée der vergangenen Woche hat sich Fürst Bismarck nochmals entschieden für den Staatszuschuß als seine conditio sine qua non erklärt und es ist ganz und gar nicht abzusehen, wie dafür eine Mehrheit im Reichstage gefunden werden soll. Man spricht zwar in geheimnißvollen Andeutungen von einem bevorstehenden Compromisse, aber bei der Schärfe und Schroffheit des Gegensatzes: Staatszuschuß oder nicht? läßt sich nicht einmal theoretisch eine Möglichkeit vorstellen, wie dies Feuer und dies Wasser gemischt werden soll. Der Staatszuschuß ließe sich nur dann rechtfertigen, wenn er den Arbeitern eine für sie unerträgliche Last abnehmen soll; so sucht bekanntlich auch Fürst Bismarck das Dilemma darzustellen, indessen so liegt es nicht. Die überwiegende Mehrheit des Reichstags und insbesondere die liberalen Parteien, wollen die Versicherung der Arbeiter, welche weniger als 750 M. Einkommen haben, weder diesen Arbeitern, noch dem Staate, sondern den Arbeitgebern aufbürden. Das ist nach allen Richtungen hin die gerechteste und vernünftigste Lösung der Frage; scheitert das Gesetz an diesem Punkte, so werden es nicht die liberalen Parteien sein, welche die Rücksichten politischer Plus- und Stimmungsmacherei über das sachliche Wohl der Arbeiter gestellt haben.

Politische Uebersicht.

Nach einer Mittheilung der hochofficiösen „Wiener Montagsrevue" könnte der Rücktritt des österreichischen Unterrichtsministers Konrad als feststehend betrachtet werden, würde aber erst nach Schluß des Reichstags erfolgen. — Das ungar. Unterhaus hat den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Handels- und Verkehrs-Beziehungen zu Deutschland in der General- und Specialdebatte angenommen. Im Laufe der Debatte hatte der Ministerpräsident Tisza erklärt, daß er sich über die Revision des Zolltarifs jetzt nicht aussprechen wolle. Er bemerke nur so viel, daß auch diese Frage unter die in Verhandlung befindlichen Fragen gehöre. Seiner individuellen Ueberzeugung nach könnten die Verhältnisse Ungarns auch dahin drängen, in Betreff der Rohproducte in gewisser Beziehung eine Schutzzollpolitik zu befolgen, doch bedürfe diese Frage noch einer eingehenden Erwägung. Der Handelsminister hatte die Ausführungen Apponyi's widerlegt, welcher behauptet hatte, daß ein autonomer Zolltarif nur Oesterreich zu Gute komme.

Der bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in Cahors gehaltenen Rede hat der französische Kammerpräsident eine kürzere Banketrede am Sonnabend nachfolgen lassen. Gambetta protestirte zunächst gegen die Versuche, welche man macht, um zwischen ihm und dem Präsidenten Grévy einen Antagonismus herzustellen und hob rühmend die trefflichen persönlichen Eigenschaften des Präsidenten hervor. Hierauf zu der Revisionsfrage der Verfassung übergehend, äußerte er, daß die Verfassung allerdings nicht als abgeschlossen gelten könne, sondern einer Umgestaltung bedürfe. Hierzu aber wäre der geeignete Zeitpunkt noch nicht gekommen; zur Zeit würde man bei einem solchen Versuche leicht in die Lage kommen, die Republik zu gefährden. Auch diesmal fehlte den Worten Gambetta's der Beifall nicht, doch ist zu bemerken, daß der überschwängliche Enthusiasmus, mit welchem Gambetta in seiner Vaterstadt aufgenommen wurde, in einigen, sonst Gambetta nicht feindlichen Blättern, Verstimmung und Tadel hervorgerufen hat. Bedenklich erscheint auch das Schicksal des Listenskrutiniums im Senate, welcher am 30. die Prüfungscommission wählt. — In der Deputirtenkammer sprach sich am Sonnabend bei Berathung des Rekrutirungsgesetzes der Ministerpräsident Ferry gegen den von der Commission beantragten Artikel aus, nach welchem den Seminaristen eine Dienstzeit von vier oder fünf Jahren und den weltlichen Lehrern eine solche von nur einem Jahre auferlegt werden soll. Der von der Commission beantragte Artikel wurde abgelehnt und schließlich der Gesetzentwurf in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, nach welcher für die Seminaristen wie für die weltlichen Lehrer eine Dienstzeit von einem Jahre festgesetzt wird. Von dem Minister des Auswärtigen wurde ein Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung einer Postschiffverbindung zwischen Frankreich, Algerien und Tunis vorgelegt.

Nach längerer Pause verlautet wieder von einem großen Volksexcesse in Irland. Derselbe fand am Freitag in Michelstown anläßlich dreier Exmissionen statt, die mit Hilfe von 250 Polizeibeamten und einer Dragonerabtheilung vorgenommen wurde. Es kam zu einem ernsten Zusammenstoß mit den Truppen und der Polizei, die Volksmenge wuchs nach und nach bis auf 12,000 Personen an, die Polizei wurde mit Steinwürfen angegriffen, mehrere Polizeibeamte wurden verwundet. Die Polizei und die Cavallerie trieben die Volksmenge durch wiederholte Angriffe zurück, das Gesetz gegen das Zusammenrotten von Personen wurde zweimal verlesen. Von der beabsichtigten Vornahme noch weiterer Exmissionen wurde schließlich abgesehen.

Das neue italienische Cabinet ist nunmehr constituirt, seine Zusammensetzung ist im Wesentlichen wie neulich angegeben. Depretis übernimmt das Präsidium und das Innere, Mancini das Auswärtige, Zanardelli die Justiz, Magliani die Finanzen, Baccarini öffentliche Arbeiten, Baccelli den Unterricht, Berti den Ackerbau, Ferrero den Krieg und Acton die Marine. Die anfänglich in Aussicht genommene Ernennung Mezzacapos zum Kriegsminister hat aus dem Grunde nicht stattgefunden, weil eine Einigung über das Kriegsbudget nicht erfolgen konnte. Der neue Kriegsminister hat bisher das 9. Armeecorps commandirt, der Marineminister Acton war Chefcommandant des II. Marine-Departements (Neapel). Am 29. vormittags haben die Minister den Eid geleistet. Die Einberufung der Kammer steht für nächsten Donnerstag bevor. — Die „Riforma" hat sich wegen eines Artikels über das russische Manifest, der gegen das strenge autokratische Regiment in Rußland gerichtet ist, eine Anklage des russischen Botschafters auf Beleidigung des Czaren zugezogen. Die „Riforma" drückt ihr Erstaunen darüber aus und behauptet, der Artikel enthalte eher den Ausdruck des Bedauerns als eine Beleidigung des russischen Kaisers.

Endlich hat sich doch, wie es scheint, in russischen Regierungskreisen die Ueberzeugung geltend gemacht, daß jetzt etwas geschehen müsse, um die allgemeine Mißstimmung nicht allzustark anwachsen zu lassen. Ja es sollen von Ignatieff selbst Reformideen ausgegangen sein, was möglicherweise auch damit zusammenhängt, daß der gegenwärtige Minister des Innern von der Nothwendigkeit überzeugt ist, sich etwas mehr Sympathien zu schaffen. Man spricht davon, daß wider Erwarten in der nächsten Zeit nun doch ein kaiserlicher Ukas die Einberufung von Deputirten zum Herbste anordnen werde; die in dem jüngsten Circulare des Grafen Ignatieff angekündigte Maßnahme einer zweckmäßigeren Vertheilung der Steuern soll unverzüglich in Angriff genommen werden. — Der Gehilfe des Reichsbankerwalters Geheimrath Nicolaeff, ist zum Adjuncten des Finanzministers ernannt worden. —

---

[3]

Die achte Todsünde.

Roman von

W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Auf der Elfenbeinplatte zeigten sich zwei jugendliche Gesichter neben einander. Es war ein kleines Cabinetstück, das Bildchen, augenscheinlich vom Künstler mit besonderer Vorliebe gemalt, augenscheinlich bis in die unbedeutendste Einzelheit hinein der Natur selbst abgelauscht. Ein junger Mann umschlang mit dem rechten Arme ein Mädchen, dessen Kopf an seiner Schulter lag und dessen süßes Gesichtchen wie der verkörperte Frühling, wie ein lebendig gewordenes Gedicht schalthaft lächelnd in die Welt hineinsah. An dem Ausschnitt des weißen Kleides prangte eine einzige Purpurrose, während der junge Mann eine eben solche Blume in der Hand hielt, augenscheinlich aus dem Bouquet, das die beiden glücklichen Menschen mit einander getheilt.

Sie kannte dies Mädchenantlitz, die bleiche schwerathmende Frau, sie hatte es so süß und so lebensfrisch wie hier vor langen, langen Jahren in schreckensvoller Stunde zum ersten Male gesehen und nie, nie seitdem wieder vergessen können. Sie wußte auch nur zu wohl, wer der Mann war, dessen Arm so zärtlich das elfenhafte Wesen umschlang, wie Krallen griff der Anblick heute noch in ihr Herz. Andreas Wolfram, der, den sie geliebt, dessen Weib sie gewesen, — hier gehörte sein Lächeln, seine Seele einer Anderen. Nicht in verbotener sündiger Liebe, nicht als er ihr am Altar den Treuschwur geleistet, — dann würde ihm diese stolze Frauennatur verachtet haben — o nein, viel schlimmer noch, viel tausendmal schlimmer für sie selbst und für ihn. Er liebte seine schöne Cousine, die gefeierte vielumworbene Erlach, und er wurde von ihr geliebt, aber die Verhältnisse, das Drängen seiner Eltern und eigener geheimer Leichtsinn trieben ihn in die Ehe mit der Erbin des reichen Patricierhauses, die ohnehin eine entfernte Verwandte von ihm, auch eine Wolfram war und mit der er den prächtigen alten Familiensitz nach dem Willen der beiderseitigen Väter erheirathete. Lori erschien nicht zur Hochzeit, aber als die Neuvermählte zufällig aus einem dunklen offenstehenden Fenster in den Garten hinabsah, ziemlich betroffen über die etwas auffällige Abwesenheit ihres Bräutigams, da hörte sie unten auf dem Kieswege ein Geräusch wie von verhaltenem Schluchzen, von leise geflüsterten Trostesworten und Küssen, — die Erde schien sich mit ihr und dem schimmernden Glanz des Hochzeitsfestes schneller und immer schneller zu drehen, was sie da hörte und theilweise sah, das war das Grabgeläute aller ihrer Lebenshoffnungen, ihres Glückes, das war der Tod, dessen Hand sie jählings ereilte, gerade als sich Edens Pforten scheinbar weit und verheißend geöffnet hatten. Da unten sagten sich zwei engverbundene Herzen ein letztes ehrliches Lebewohl für alle Zeit, die bräutliche junge Frau hörte, wie ihr Gatte einer Anderen schwor, daß seine Ehe nichts als eine Vernunftsheirath gewesen und bei diesen schrecklichen Worten verließen sie ihre Sinne. Man fand die Ohnmächtige, man munkelte schon damals, aber der äußere Anschein wurde trotz völliger Zerrissenheit aller Verhältnisse dennoch gewahrt. Es war ein schweres monatelanges Nervenfieber, das die junge Frau als ersten Gruß ihrer neuen Heimath empfing, es war ein trostloses Zusammenleben, das der Mann ihrer Wahl und sie im ersten Jahre führten, dann hatte Lori, dem Drängen verletzter Eitelkeit nachgebend, haltlos und unglücklich, wie sie nach der Trennung von dem Geliebten geworden, einen Kaufmann Willroth geheirathet und nun legten sich im Wolframschen Hause allmählich die Stürme, um einer Art von Kirchhofsruhe Platz zu machen. Clara's Glück war vernichtet auf immer, obwohl viele Meilen die frühere Braut ihres Mannes und ihn selbst trennten, obwohl Andreas, wie sie wußte, nie den kleinsten Versuch einer Wiederannäherung sich zu Schulden kommen ließ. Sie hatte ihm ihr junges volles Herz entgegengebracht, in jener Liebe, die für eine gewisse Klasse von Frauen den ganzen Inhalt des Lebens bildet, die eben im Guten oder Schlimmen ihr Schicksal ist, — und er nannte diese Verbindung eine Convenienzehe. Das war der Tod, nicht mehr und nicht weniger.

Trotzdem aber zog das Alltagsgetriebe nach wie vor seine Kreise; die Eltern der jungen Frau starben und hinterließen ihr den alten Familiensitz draußen vor der Stadt, man mußte repräsentiren und lernte es, seine Fesseln wenigstens den Augen der Menge zu verbergen, ja es schien sogar, als ob das Glück des Lebens einmal verscheucht, doch noch, wenn auch in anderer Form, Clara's Herz zu erfüllen bestimmt sei. Leo wurde geboren, sie wiegte in ihren Armen ein schönes kräftiges Kind, sie war Mutter und im Glanze dieses neuen beseligenden Verhältnisses schwand unmerklich das Andenken jenes bitteren Grames, der einst die Braut dem Tode nahebrachte. Auch Andreas liebte seinen Sohn, Vater und Mutter besaßen während einer Reihe von Jahren für alle ihre Gedanken, ihre Hoffnungen und Sorgen ein gemeinsames Ziel, was hinter ihnen lag, das war überwunden, vergessen, — kleine liebkosende Hände hatten, wie so oft, das zerrissene Band neu geknüpft, eine süße unschuldige Stimme scheuchte aus den Winkeln der Herzen den alten Gram; Clara war jetzt wirklich glücklich.

Aber unter den Blumen lauerte der offene Abgrund. Zum ersten Male seit Jahren wurde zwischen den Eheleuten Loris Name wieder ausgesprochen und gleichsam das Gewesene aus seinem langen Schlummer plötzlich erweckt. Andreas Wolframs einstige Geliebte hatte ihm geschrieben und flehentlich um Hilfe in äußerster Noth gebeten, um Rath und Beistand, wo mehr als das Leben selbst in Gefahr schwebte. Falsche Speculationen trieben ihren sonst so geachteten Mann zum Verbrechen, er nahm Mündelgelder, um seine Verpflichtungen zu decken, fälschte endlich Quittungen, fiel Wucherern in die Hände und stand nun vor einem schimpflichen Bankerott, der nicht allein seine Existenz ruiniren, sondern ihn auch in's Zuchthaus bringen mußte. Lori gestand unumwunden dem reichen Vetter die ganze Sachlage, sie bat um Schutz, da wo ihr derselbe gesichert schien, ohne zu erwägen, daß dieser Brief wie eine Brandfackel in das Haus des einst geliebten Mannes fiel. Andreas konnte nur mit Einwilligung seiner Frau über so große Summen verfügen, sie weigerte sich indessen beharrlich, der früheren Nebenbuhlerin auch nur einen Groschen zu opfern, es gab Scenen der schrecklichsten Art und endlich reiste er ab, um wenigstens von Claus Willroths Gläubigern Fristen zu erringen, reiste ab, ohne seiner Frau auch nur ein Lebewohl gesagt zu haben. — —

Noch jetzt ächzte sie im Andenken all' der bitteren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810531017/fragment/page=0001

Wie die „Agence Russe" meldet, wird, nachdem die Ratifikation des russisch-chinesischen Vertrages vollzogen worden ist, der Admiral Lessowsky mit der Flotte die chinesischen Gewässer verlassen. — In Petersburg ist am Freitag eine Deputation der Teketurkmenen eingetroffen. Dieselbe besteht aus dem ehemaligen Hauptanführer der Tekinzen, Obas Marad Tikma Sardar, dessen Sohn und zwei Repräsentanten des Teketurkmenenstammes.

Die Lösung der griechischen Grenzfrage vollzieht sich mit einer erfreulichen Stetigkeit. Nunmehr hat auch die griechische Regierung die Annahme der türkisch-griechischen Convention erklärt und drei militärische Delegirte für die Delimitations-Commission ernannt. — Gennadius ist wieder zum Geschäftsträger in London ernannt worden.

Aus dem Transvaallande kommt die Kunde auffälliger Truppenbewegungen, welche sich von Natal aus gegen die Grenze richten und auf erneute Feindseligkeiten zu deuten scheinen. Möglicherweise gelten diese Bewegungen einigen schwarzen Stämmen, deren Häuptlinge den englischen Behörden in Newcastle erklärt haben sollen, sie wollten unter englischer Oberhoheit bleiben und sich der Herrschaft der Boeren widersetzen.

Deutsches Reich.

○ **Berlin**, 29. Mai. Vor mehreren Tagen hatte, wie die Hofberichte meldeten, Fürst Bismarck wiederum eine Audienz beim Kaiser. Man brachte dieselbe in Verbindung mit der längst erwarteten Besetzung des Ministeriums des Innern. Das ist jedoch dem Vernehmen nach nicht der Fall. Ueber diese Angelegenheit schwebt überhaupt ein eigenthümliches Geschick oder vielmehr ein Dunkel, das Niemand aufzuhellen vermag. Fürst Bismarck, der sonst gegen die ihm Näherstehenden außerordentlich offen ist, bewahrt in der Ministerangelegenheit auffälligerweise strenges Stillschweigen und dies giebt zu allerhand Combinationen Anlaß, die sich natürlich der Oeffentlichkeit entziehen. So viel ist sicher, daß sich über das Ende dieser Frage jetzt gar kein Schluß mehr machen läßt; außerdem weiß Niemand eine andere Lösung zu geben, als diejenige, die man seit einigen Wochen schon für feststehend hielt. Bemerkenswerth in dieser Angelegenheit ist vor Allem, daß man in der Beamtenwelt und in der Publicistik so wenig Namen nennen hört, die für die bezüglichen hohen Posten in Aussicht genommen seien, während sonst auch bei weniger bedeutenderen Fällen immer eine größere Reihe von Personen auftauchen. — Unmittelbar nach dem vergangene Woche hier abgehaltenen Parteitag der Secessionisten treten heute Mittag die Mitglieder der nationalliberalen Fractionen des Reichstags und Landtags mit außerhalb stehenden Parteigenossen im Reichstagsgebäude zu einer Berathung zusammen.

Der Kaiser besichtigte am 28. vormittags in Beisein der königlichen Prinzen, des Großherzoges von Mecklenburg-Schwerin und des Prinzen August von Württemberg die 3. Garde-Infanteriebrigade. Nachmittags überreichte der neuernannte württembergische Gesandte, v. Baur-Breitenfeld, dem Kaiser in feierlicher Audienz das Beglaubigungsschreiben seines Souverains. Um 5 Uhr folgte der Kaiser einer Einladung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zum Diner, zu welchem sämmtliche Minister mit Gemahlinnen geladen waren. Der Kaiser wird Montag Vormittag über die Truppen der berliner Garnison auf dem Tempelhofer Felde die große Frühjahrsparade abhalten. Hieran schließt sich dann nachmittags im Weißen Saal und den angrenzenden Gemächern des Schlosses ein Paradediner, zu dem circa 370 Einladungen ergangen sind. — Die kronprinzliche Familie wohnte Freitag Abend mit der Prinzessin Friedrich Carl, der Erbprinzessin von Meiningen, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater einer Wohlthätigkeitsvorstellung bei. — Der Großherzog von Oldenburg traf, von Petersburg kommend, am 28. früh in Berlin ein und setzte bereits Mittags seine Reise nach Oldenburg fort. — Der General-Feldmarschall v. Moltke hat sich zu einem mehrmonatlichen Aufenthalte nach Creisau bei Schweidnitz begeben. — Der bisherige englische Botschafter in Konstantinopel, Göschen, wird auf der Rückreise nach London Montag in Berlin eintreffen. — Zum Kaisermanöver im Herbst, wobei in diesem Jahre das 9. und 10. Armeecorps betheiligt sein werden, sieht man dem Besuche mehrerer deutscher Fürsten am Hoflager des Kaisers entgegen.

Der Großherzog von Hessen ist am Sonnabend früh von Mainz nach Darmstadt zurückgekehrt.

Der König und die Königin von Schweden werden am 1. Juni in Ems eintreffen, um dort eine mehrwöchentliche Kur zu gebrauchen. Wie die „N. Pr. Ztg." erfährt, wird die Ankunft des Kaisers in Ems zu einer Zeit erfolgen, welche noch ein Zusammensein mit den schwedischen Herrschaften ermöglicht.

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger beschloß in ihrer Generalversammlung, welche Sonntag in Kiel abgehalten wurde, einstimmig, den Prinzen Heinrich zu bitten, das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Der Prinz erschien in der Versammlung und erwiderte auf die Anrede des Präsidenten Meier (Bremen): „Ich nehme mit Dank das Ehrenamt an und werde mich bemühen, die schönen Bestrebungen der Gesellschaft nach Kräften zu unterstützen." Der Prinz nahm dann den Präsidentensitz ein, wohnte dem größten Theile der Verhandlungen bei und nahm an dem darauf folgenden Dejeuner Theil. Der Jahresbericht der Gesellschaft constatirt die erfreuliche Entwickelung des deutschen Rettungswerkes und die guten Beziehungen zu den auswärtigen Gesellschaften. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Die nächste Jahresversammlung findet in Mainz statt.

Die letzte parlamentarische Soiree beim Reichskanzler am Freitag Abend nahm um 10 Uhr ihren Anfang und endete um 12½ Uhr. Von Reichstagsmitgliedern wurden namentlich deutsch-conservative Parteimitglieder bemerkt; auch das Präsidium war vertreten, doch vermißte man Freiherrn von Franckenstein. Das Centrum hatte die Abgeordneten Bernards und Frhrn. v. Soden gestellt; von den Freiconservativen war Frhr. v. Ow erschienen; von den Nationalliberalen waren die Abgeordneten v. Marquardsen und v. Cuny anwesend. Auch der Bureaudirector des Reichstags, Geheimrath Knaaks, war geladen. Die hamburger Zollanschluß-Frage wurde verhältnißmäßig kurz und schnell abgethan, obwohl die Unterzeichner des Vertrages, die Herren Dr. Krüger, O'Swald, Petersen und Versmann in der Gesellschaft zugegen waren. Der Reichskanzler äußerte allerdings mehrfach seine Genugthuung darüber, daß die Uebereinkunft schließlich so schnell und günstig getroffen sei, und versicherte die hamburger Herren mehrfach der Bundesfreundlichkeit der verbündeten Regierungen ihrer Vaterstadt gegenüber. Auf die Frage, wie lange er meine, daß der Reichstag noch versammelt sein werde, äußerte Fürst Bismarck, daß auch er hierüber Bestimmtes zu sagen nicht im Stande sei, jedoch über den 31. Juli hinaus würden die Herren in Berlin keinesfalls aufgehalten werden. Der Scherz wurde mit der üblichen Heiterkeit aufgenommen. Lebhafte Beschwerde legte der Reichskanzler gegen die häufigen und langen Reden verschiedener Reichstagsmitglieder ein und schob auf diese die wesentliche Schuld der Ausdehnung der Reichstagssessionen. Auch hier endete die Unterhaltung mit einem scherzhaften Vorschlag des Kanzlers. Er meinte, es würde sich empfehlen, durch die Zahl der Abgeordneten die mittlere Dauer einer Reichstagssession zu dividiren und das Resultat als Redezeit jedem Deputirten zuzumessen. Ueberschreiten dürfe er dieses Maß nicht. Besonders mißfälliger Bemerkungen erfreute sich seitens des Kanzlers der allerdings nicht anwesende Abgeordnete Stumm, welchen Fürst Bismarck stets nur König Stumm nannte. Bekanntlich hat Hr. Stumm in der Unfallversicherungs-Commission den Antrag auf Beseitigung des Staatszuschusses gestellt.

Der Bundesrath nahm in seiner letzten Sitzung die mit Oesterreich-Ungarn und der Schweiz abgeschlossenen Meistbegünstigungsverträge an.

Die Literarkonvention zwischen Deutschland und der Schweiz ist zwar nicht in dem Vertrage selbst, aber neben demselben, in bindender Form ebenfalls für fünf Jahre verlängert worden.

Wie man der „Nat.-Ztg." berichtet, gedenkt man in Bundesrathskreisen den deutschen Volkswirthschaftsrath auch für den Fall, daß der Reichstag die für die Mitglieder des Volkswirthschaftsrathes geforderten 84,000 M. ablehnen sollte, dennoch ins Leben zu rufen und aus irgend einem Fonds seitens der Reichsregierung diese Ausgaben zu bestreiten.

□ **Kassel**, 29. Mai. Das Endergebniß der am 24. Mai im ersten hessischen Wahlkreise (Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen) stattgehabten Ersatzwahl zum Reichstage infolge Ablebens des langjährigen Deputirten Dr. Friedrich Oetker stellt sich nach der gestern in Wolfhagen vorgenommenen amtlichen Ermittelung, wie ich Ihnen bereits telegraphisch mittheilte, folgendermaßen: Abgegeben wurden im Ganzen 9598 Stimmen, davon erhielten der nationalliberale Candidat, Senator Dr. Schläger in Hannover, 4044, der fortschrittliche, Lehrer a. D. Liebermann, 3093, und der agrarisch-conservative, Rittergutsbesitzer v. d. Malsburg-Escheberg, 2451 Stimmen. Die relative Majorität hat also erfreulicherweise der nationalliberale Dr. Schläger erhalten und muß es zwischen diesem und dem fortschrittlichen Lehrer Liebermann zur Wahl kommen. Man darf wohl als außer Zweifel annehmen, daß bei dieser, dem Vernehmen nach, in der Woche nach Pfingsten stattfindenden Stichwahl der nationalliberale Candidat, welcher gegenüber seinem fortschrittlichen Gegner fast um tausend Stimmen im Vorsprung ist, auch ohne die Hilfe der Conservativen, als Sieger aus der Wahlurne hervorgeht, der Wahlkreis mithin trotz aller Anstrengungen der Fortschrittspartei eine Vertretung im nationalliberalen Sinne auch fernerhin im Reichstage erhalten wird.

Deutscher Reichstag.

In der Sitzung vom 28. Mai setzte der Reichstag die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben fort und erledigte zunächst die Tarifnummer II, welche die Besteuerung von Schlußnoten und Rechnungen über Börsengeschäfte betrifft. Es handelt sich hierbei um die „eigentliche Börsensteuer." Die Regierungsvorlage hatte einen nach 3 Werthklassen zu erhebenden Stempel von 10, 25 und 50 Pfennig für inländische, von 25, 50 und 100 Pfennig für ausländische Werthpapiere vorgeschlagen. Die Commission hat für gewöhnliche Geschäfte einen Einheitsstempel von 10 Pfg. beschlossen, für Zeitgeschäfte dagegen einen Procentual-Stempelsatz von 1/10 pro 1000 vorgeschlagen. Im Plenum werden von zwei Seiten (Schlutow und Frhr. v. Lerchenfeld) Vorschläge gemacht, welche einen Fixstempel von 1 M. für Zeitgeschäfte einführen wollen, außerdem beantragte Frhr. v. Lerchenfeld, den Stempel für die übrigen Geschäfte von 10 auf 20 Pfg. zu erhöhen.

Abg. v Wedell-Malchow will jedoch durchgehends einen procentualen Stempel von 1/10 pro 1000 einführen, dagegen die Zeitgeschäfte mit 2/10 pro 1000 besteuern.

Der Reg.-Commissar Geh. Ober-Finanzrath Girth erklärte, daß die Reichsregierung gegen den Antrag Wedell principielle Bedenken nicht habe, daß es sich aber bei den entgegenstehenden Anschauungen im Hause empfehle, den Vorschlag der Regierung, welcher die Mitte zwischen dem Fix- und procentualen Stempel halte, anzunehmen.

Die Abstimmung über die verschiedenen Anträge dauerte fünfviertel Stunden. Das Resultat derselben war bezüglich der Schlußnoten: die Annahme eines Fixstempels von zehn Pfennigen, für Zeitgeschäfte von einem Zehntel vom Tausend, bezüglich der Rechnungen die Annahme eines procentualen Stempels von einem Zehntel vom Tausend. Außerdem wurde einem Antrage des Abg. v. Wedell-Malchow gemäß beschlossen, die Geschäfte, welche Wechsel und Effecten betreffen, bis zu dreihundert Mark, die Geschäfte, welche Waaren betreffen, bis zu tausend Mark von dieser Steuer zu befreien.

Hiernach wandte sich die Berathung der Nummer III, betreffend die Lombard-Darlehne, zu.

Von der Commission war dieser Abschnitt ganz gestrichen, ein Beschluß, den auch das Plenum heute aufrecht erhielt.

Der nächste Abschnitt: Quittungsstempel, ist von der Commission ebenfalls gestrichen.

Die conservativen Redner v. Kardorff und v. Minnigerode erkannten zwar die Quittungssteuer als eine zweckmäßige Art der Besteuerung an, betonten aber, sie gehöre nicht in das vorliegende Gesetz und sei darum an dieser Stelle zu verwerfen.

Die Abgg Rickert und Richter (Hagen) sprachen sich gegen jede Steuerbewilligung aus, der nicht Zug um Zug der Erlaß an bereits bestehenden Lasten gegenübersteht.

Abg. Windthorst erklärte sich in demselben Sinne; wenn er heute für die Besteuerung der Börsengeschäfte gestimmt habe, so sei das nur geschehen, weil er darin einen billigen Ausgleich für die Belastung des immobilen Capitals sehe.

Nachdem die Debatte geschlossen war, entspann sich noch eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Richter (Hagen) und von Puttkamer (Lübben) bezüglich der von Letzterem in einer berliner Versammlung gethanen judenfeindlichen Aeußerung.

Die Commissionsbeschlüsse wurden darauf angenommen, der Quittungsstempel also abgelehnt, ebenso derjenige auf Checks und Giroanweisungen. Der Stempel auf Lotterieloose wurde dagegen genehmigt. Den Rest des Gesetzes nahm das Haus ohne Debatte an. Zu dem Gesetze ist von der Commission eine Resolution vorgeschlagen, welche den Reichskanzler ersucht, auf die Aufhebung der bestehenden deutschen Staatslotterien hinzuwirken.

Der Bundescommissar Geh. Rath Girth gab zur Erwägung, daß die Staatslotterien einen erheblichen Theil der Einnahmen der deutschen Bundesstaaten ausmachen, sowie daß ihre Aufrechterhaltung oder Aufhebung lediglich Sache der Landesregierungen sei.

Auch Abg. Stumm bezeichnete einen derartigen Antrag als einen Eingriff in die Finanzgebahrung der Einzelstaaten, welcher im gegenwärtigen Augenblicke, wo man einen Erlaß an direkten Steuern befürworte, doppelt inopportun sei.

Die Abgg. Sonnemann und Richter (Hagen) vertheidigten dagegen die Resolution, welche dem anomalen Zustande ein Ende machen solle, daß einzelne Staaten die Lotterie ganz verbieten, andere sie nach Bedürfniß jedes Jahr vermehren.

Auch Abg. Windthorst plaidirte für die Aufhebung der Lotterie vom sittlichen Standpunkte aus.

Die Abstimmung über die Resolution wird, wie üblich, erst in der dritten Lesung stattfinden. Nächste Sitzung Montag (Zolltarifvorlage und Unfallversicherungsgesetz).

Halle, den 30. Mai.

— Die Kreissynode der Stadtdiözese Halle wird, wie wir hören, den 22 Juni hierselbst abgehalten werden. Wichtigere Vorlagen sind von Seiten des Kirchenregiments nicht gemacht worden, und es wird sich vornehmlich um das von der Synode zu übende Recht der Aufsicht über das Rechnungswesen des Bezirkes handeln. Genaueres denken wir seiner Zeit mittheilen zu können.

Meteorologische Station.

	29. Mai 10 U. Ab.	30. Mai. 7 U. Mrg.
Barometer Millim.	757,73	759 97
Thermometer Celsius	+ 13,00	+ 10,25
Rel. Feuchtigkeit .	67,4 %	80,0 %
Wind	NE1	N1

30. Mai 6 Uhr früh. (Bei auffrischendem Nordost und steigendem Barometer erfolgte am 28. und 29. Aufheiterung mit sinkender Temperatur.) Bar. 760, Nordwest, wolkenlos. Therm.

Demüthigungen jener schreckensvollen Tage, noch jetzt dachte sie des Entsetzens, mit dem ihre Blicke damals den heimkehrenden furchtbar erschütterten Mann empfingen. Unter dem Mantel trug er ein neugeborenes kleines Mädchen, das er bittend seinem Weibe in die Arme legen wollte, bei dessen Anblick sich Clara's Herz wie im Krampfe zusammenzog. Loris Kind! — was kümmerte es sie, daß die Muttrr gestern begraben worden war, was kümmerte es sie, daß die Waise auf Erden keine Stätte, keinen Schutz mehr besaß, außer dem Frieden ihres eigenen Hauses? — Fort! hatte sie gesagt, „fort, — ich will es nicht sehen!" — —

Und dann schwanden ihre Sinne, sie lag in tiefer Ohnmacht, das Uebermaß wirkte beinahe vernichtend. Andreas würde sich nicht beherrschen, sich von seinem Wege nicht abbringen lassen, — sie wußte es nur zu wohl.

Er hatte die Dienerin zu ihr geschickt, selbst blieb er fern, diesen Tag und viele folgende, sie fanden überhaupt seitdem den richtigen Ton gegen einander nie wieder, — nie bis zum Tode. Die kleine Siegfriede verlebte eine freudenlose Kindheit, Leo wurde schon früh auf die Hochschule geschickt und im Wolfram'schen Hause herrschte jene eisige Kälte, die dem Wesen seiner Gebieterin zur anderen Natur geworden war. Auch die alte verlassene Ernestine Erbach, Loris Schwester, aß das Gnadenbrod, Andreas brachte sie her und gegen sein Gebot gab es keine Einrede, aber Frau Clara nahm beharrlich weder von ihr noch von dem Kinde die geringste Notiz, beide mußten stündlich fühlen, daß ihre Gegenwart eine Last sei, beide wurden aus dem Wohnzimmer systematisch verbannt, und als später der Herr des Hauses nach langem, einsamen Krankenlager starb, da wäre ihnen von seiner Wittwe ohne Zweifel sogleich die Thür gezeigt worden, wenn nicht ein Testament, rechtsgültig und unanfechtbar, der einen wie der anderen die letzte schützende Heimath vorsorglich gesichert hätte. Sechs Jahre versanken seitdem im Schooße der Zeit, — Frau Clara schauderte. Neue Gefahren zogen herauf am Horizont ihres Geistes, alte, halbvergessene hoben nach langer Ruhe spukhaft aus dem Dunkel das Haupt. Jener Brief des Verstorbenen an seinen Sohn, jener Unglücksbrief, dessen Inhalt sie kannte, — wo war er?

Schauder nach Schauder rann kalt durch alle Adern der gebeugten Frau. Sie legte mit schneller Bewegung die Elfenbeinplatte zurück in das Kästchen, flüchtig streifte ihr Blick eingeschriebene Seiten und unter dem ergrauenden Haar färbte sich ihre Wange mit Purpur. Die Liebesbriefe Andreas Wolframs, an eine Andere, die Schwüre, welche er jener Verhaßten gesagt, seine Betheuerungen, seine kosenden Schmeicheleien.

Das wenigstens sollte kein fremdes Auge sehen. Blumen und Briefe, die Platte mit dem Doppelportrait, alles flog in die Gluth des Ofens, alles war von den Flammen binnen Secunden erfaßt und zerstört.

Die arme Vergessene dort hinter den Vorhängen hatte es aus dem Nachlaß ihrer Schwester heimlich zu sich genommen und seitdem verwahrt als den letzten einzigen Schatz treuer Erinnerung. War denn nicht der Tode dereinst auch ihres einsamen Herzens Frühlingstraum? Liebte sie ihn weniger innig, nur weil er das traurige Geheimniß nie bis ans Ende erfuhr?

Frau Clara raffte sich gewaltsam auf. Sie mußte ja den Brief finden und sollten Himmel und Erde deßhalb in Bewegung gesetzt werden.

Ueberall tasteten die suchenden Hände, in jedes Versteck tauchte der unruhige Blick, — nichts zeigte sich. Ob im Bett der Schatz verborgen lag?

Frau Wolfram schlug die Vorhänge zurück. Vor ihren Augen flirrte es, ihre Kraft war mehr als halb gebrochen. Sollte sie selbst hier forschen?

Ein Sonnenstrahl, die Regenwolken durchbrechend, huschte über das Antlitz der Todten. Schien es nicht, als laure in den Mundwinkeln immer noch jener spöttische Zug von vorhin? „Suche!" hatte Ernestine gesagt, „suche, Du wirst nichts finden!"

Die Commerzienräthin ließ erschöpft den bunten Stoff herabfallen. Heute nicht mehr! — Gottlob, das Haus gehörte ja ihr, sie konnte diese Zimmer schließen und brauchte keinem lebenden Menschen den Zutritt zu gestatten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810531017/fragment/page=0002

+ 11 C. Thaupunkt nach dem Klinkerf. Hygrom.: + 0,7. Wasserwärme der Saale: 14, der Unstrut 14 Grad.

Ueber die Gewitter der letzten Tage, besonders vom Freitag, liegen uns aus zahlreichen Orten Meldungen über verursachten Schaden 2c. vor. Theils war es der mit dem Gewitter verbundene Hagelschlag, theils die überaus starken Wassermassen, welche herniederstürzten, theils Blitzschläge, welche Verwüstungen anrichteten. Die Nachrichten aus Prag, Zittau, Elberfeld, vielen Städten der Provinz Sachsen 2c. zeigen, welche große Ausdehnung die Erscheinung genommen. Leider müssen wir uns darauf beschränken, nur nachstehende Mittheilungen hier wiederzugeben:

M. **Erfurt,** 29. Mai. Als die Noth am größten, der Städter über die hohen Preise der Erzeugnisse der Landwirthschaft raisonnirte, der Landmann alles für das Vieh Genießbare verfüttert hatte und trotz St. Urban (25. d.) die Wiesen und Felder durch die anhaltende Dürre grau in grau verschmolzen, da öffneten sich am Freitag Nachmittag die Schleusen des Himmels, der einen Gemeinde zum Segen, der andern zum Schaden und Verderben. Zu letzteren gehören unsere Nachbardörfer: Salomonsborn, Tiefthal, Andisleben, Exleben a. d. Gera und Walschleben. Ueber ersterem Orte war gegen $3\frac{1}{4}$ Uhr ein Wolkenbruch niedergegangen, der, Hagelstücke von der Größe eines Hühnereies mit sich führend, Schrecken und Entsetzen verbreitete; die andern tiefer gelegenen Dörfer wurden durch die anströmenden Wassermassen so eingeschlossen, so überrascht, daß mit genauer Noth die Menschen sich retten und das Vieh bergen konnten. Auch unsere im Thale gelegene Stadt sollte gar bald in Mitleidenschaft gezogen werden. Mit Wucht stürzten die Wasser, Schlamm und Sand mit sich führend, über die wohlgepflegten Felder unserer berühmtesten Kunst- und Handelsgärtner: Benary, Döpleb und Heinemann, den schönen jungen Asternstand verwüstend, die Spargelköpfchen fußhoch einschlämmend und somit bis jetzt untaxirbaren Schaden verursachend. Durch das im Abbruch gerippeartig dastehende Andreasthor bahnte ein breiter, schmutziggelber Strom sich den Weg in die Stadt. Bald waren die Hauskeller der Andreasstraße gefüllt und gierig drang das Element in die Häuser und Zimmer, sodaß eine heillose Verwirrung entstand. Um das Unglück voll zu machen, fuhren zahllose Blitze krachend in die Stadt, trafen den Paulsthurm, die Vorschußbank, die Martinikaserne, zersplitterten Baumstämme und vervollkommneten durch ihr grell zuckendes Licht eine großartige, die kleinliche Menschheit verspottende Scene entfesselter Elemente. Während die Natur so abnorm hier auftrat, war etwa eine ½ Stunde von Erfurt, nach Weimar zu, kein Tropfen Regen gefallen und die mit staubigen Wagen zur Stadt kommenden Landleute und heimkehrenden Städter waren nicht wenig über die hiesige Scenerie erstaunt.

—yz. **Mühlhausen,** 28. Mai. Nachdem wir hier seit mehr als sechs Wochen sehnlichst auf Regen gewartet, erfolgten am Himmelfahrtstage einige warme Regenschauer. — Gestern Nachmittag — nach einem sehr schwülen Vormittage — thürmten sich die Wolkenmassen nach allen Himmelsrichtungen auf, namentlich zogen mehrere schwere Gewitter von Südost nach Nordwest und entluden sich in größeren Wassermassen nördlich der Stadt. — Wie wir heute von Landbewohnern hören, ist nördlich der Stadt über dem eine Meile entfernten Dorfe Windeberg ein Wolkenbruch niedergegangen, welcher vielen Schaden angerichtet hat; es soll auch einiges Vieh — Schweine und Ziegen — ertrunken sein. Die Unstrut war in kurzer Zeit ganz bedeutend angeschwollen.

□ **Wittenberg,** 28. Mai. Nach langer Trockenheit haben durchdringende Gewitterregen die Erde wieder erfrischt. In Bietegast traf der Blitz die Scheune eines Bauerngehöftes, das in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Der Stand der Getreidefelder und Wiesen ist im Ganzen befriedigend. Der Raps hat allerdings in der Aue vielfach durch den Frost gelitten, auch der Wein an den Spalieren. Dagegen haben die gefürchteten kalten Tage des Mai weder den blühenden Obstbäumen, noch dem Gemüse geschadet.

= **Artern,** 28. Mai. In der Nacht zum Sonnabend sind endlich unsere trockenen Fluren mit einem durchdringenden Regen getränkt. Von Osten zogen schwere Gewitterwolken im Thale herauf, mehrere Male schlug es ein, in der Stadt und auf dem Bahnhofe, ohne jedoch zu zünden oder erheblichen Schaden anzurichten. In Allstedt sollen jedoch mehrere Scheunen in Folge des Blitzschlages niedergebrannt sein.

† **Delitzsch,** 28. Mai. In dem nahen Brodenaundorf schlug am 26. d. nachmittags der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Stellbaum, zündete, das Feuer wurde aber bald gelöscht.

---

* In einer Meldung aus Prag heißt es u. A.: Unter furchtbarem Donnerrollen und intensiven Blitzen ergoß sich ein wolkenbruchartiger Regen mit Schlossen von Haselnuß- bis Wallnußgröße, welcher bis 2 Uhr anhielt. Die Straßen glichen Wildbächen, die reißenden Wasserfluthen machten den Verkehr unmöglich; viele Canäle brachen ein und die Wasserfluthen drangen in die Keller und in die tief gelegenen Wohnungen. Der Hagel lag haufenweise in den Straßen. Auf der Kleinseite war die Verheerung besonders groß.

Provinzial-Nachrichten.

np **Merseburg,** 28. Mai. Der Sec.-Lieut. v. Rochow, der, wie Sie in Nr. 123 Ihrer Zeitung mittheilten, bei dem am 26. d. in Weimar stattgehabten Wettrennen gestürzt ist, ist gestern daselbst gestorben. — Gestern trafen von Weißenfels kommend der Divisions-Commandeur General-Lieut. v. Brandenstein nebst dem Brigade-Commandeur General-Major Graf Strachwitz hier ein. Nachdem dieselben schon gestern die Remonten besichtigt hatten, fand heute auf dem Exercierplatze die Inspicirung der hiesigen 3 Schwadronen des 12. Husaren-Regiments statt. — Heute Nachmittag hatte der Thüringer Reiter-Verein ein Preisreiten veranstaltet, wozu für Prämien die Summe von 800 M. ausgesetzt war. Es betheiligten sich hieran 5 Officiere unseres Husaren-Regiments; die Herren ritten erst zusammen, dann Jeder einzeln 10 Minuten lang Schule in den verschiedenen Gangarten und zwar erhielt Hr. Lieutenant v. Oheimb den ersten, Hr. Pr.-Lieut. v. Wittenburg den zweiten, Hr. Pr.-Lieut. v. Witte den dritten, Hr. Pr.-Lieut v. Bistram den vierten und Hr. Sec.-Lieut. v. Versen den fünften Preis.

—d. **Merseburg,** 29. Mai. Bei der gestern hier stattgefundenen Bezirks-Thierschau haben eine ehrende Anerkennung verbunden mit Geldprämie erhalten:

A. Für Pferde:

1. Rittergutsbesitzer Hertwig-Gosedk 80 M. für eine Stute.
2. Derselbe 50 M. für eine Stute.
3. Gutsbesitzer Gaul-Teutschenthal 80 M. für eine Stute.
4. Oeconom F. Richter-Knapendorf 50 M. do.
5. Gutsbesitzer W. Stöbe-Teicha 80 M. do.
6. General v. Trotha-Schkopau 70 M. do.
7. Oeconom Krebs-Knapendorf 50 M. do.
8. " Göschel-Oberröblingen 40 M. do.
9. Rittergutsbes. Zimmermann-Lochau 80 M. do.
10. Ziegeleibesitzer Schmidt-Meuschau 60 M. do.
11. Amtsrath Zimmermann-Benkendorf 60 M. do.
12. Rittergutsbes. Zimmermann-Lochau 40 M. do.
13. Derselbe 60 M. do.
14. Oecon. Fr. Fraundorf-Knapendorf 40 M. do.
15. " Marzsch-Rockendorf 80 M. do.
16. " Aug. Eckardt-Knapendorf 60 M. do.
17. " Götze-Knapendorf 30 M. do.
18. Gutsbesitzer Gaul-Teutschenthal 80 M. do.
19. Franz Zschege-Teicha 75 M. für eine Stute.
20. Ortsrichter Boltze-Niederclobicau 70 M. do.
21. Oeconom Göschel-Oberröblingen 65 M. do.
22. Gutsbesitzer Vogel-Delitz a/B. 60 M. do.
23. Rittergutsbes. Burckhardt-Zöllschen 100 M. } für ausgestellte
24. Gutsbesitzer Stock-Wurp 50 M. } Pferde-
25. Oecon. Aug. Eckardt Knapendorf 40 M. } Familien.
26. Gutsbesitzer Stöbe-Teicha 80 M. für ein Hengstfohlen.
27. " Gaul-Teutschenthal 80 M. do.
28. Broncene Medaille General v. Trotha-Schkopau für ein Fohlen
29. Silberne Medaille Amtsrath Zimmermann-Benkendorf für einen achtjährigen Hengst.

B. Für Rindvieh:

1. Gutsbesitzer Röhrborn-Reußen 130 M. für einen Bullen.
2. Rittergutsbes. Dr. Jäckel-Kriegstädt 100 M. do.
3. " Beyling-Bündorf 130 M. für eine Kuh.
4. " Zehe-Wengelsdorf 120 M. do.
5. " Dr. Jäckel-Kriegstädt 100 M. do.
6. Kossath Carl Sonntag-Lochau 60 M. do.
7. Gutsbesitzer Zeitz-Knapendorf 50 M. do.
8. Kossath W. Rothe-Lochau 50 M. do.
9. Rittergutsbes. Zehe-Wengelsdorf 120 M. für einen Bullen.
10. " Hertwig-Gosedk 100 M. do.
11. " Dr. Jäckel-Kriegstädt 130 M. für eine Kuh.
12. " Zehe-Wengelsdorf 120 M. do.
13. Gutsbesitzer Röhrborn-Reußen 110 M. do.
14. Rittergutsbes. Hertwig-Gosedk 100 M. do.
15. " Schottelius Neukirchen 120 M. für 1 Bullen.
16. Gutsbes. Mögling-Klein-Osterhausen 100 M. do.
17. Rittergutsbes. Dippe-Plotha 120 M. für eine Kuh.
18. " v. Helldorf-Runstädt 110 M. do.
19. Oecon. Fr. Fraundorf-Knapendorf 100 M. do.
20. Rittergutspächter Jacob-Balgstädt 60 M. do.
21. Landwirth Rühlemann-Dörstewitz 50 M. do.
22. Gutsbesitzer Otto-Plotha 50 M. do.
23. " Zeitz-Knapendorf 120 M. do.
24. Rittergutsbes. Schottelius-Neukirchen 100 M. do.
25. Derselbe 120 M. für einen Zugochsen.
26. Gutsbesitzer Fritzsche-Niederwünsch 100 M. für eine Ferse.
27. Kossath Brechling-Unterröblingen 110 M. für ein Paar Zugkühe.
28. Broncene Medaille General v. Trotha-Schkopau für einen 1jährigen Bullen.
29. Silberne Medaille dem Rittergut Altscherbitz für eine 2jährige Ferse.
30. Silberne Medaille Rittergutsbesitzer Fuß-Blösien für einen $4\frac{1}{4}$jährigen Bullen.
31. Broncene Medaille Rittergutsbesitzer Hertwig-Gosedk für einen $2\frac{1}{2}$jährigen Bullen.
32. Ehrende Anerkennung Rittergutsbesitzer Beyling-Bündorf für eine 2jährige Ferse.

C. Für Schweine.

1. Herr Rittergutsbes. Hertwig-Gosek 50 M. f. 1 Sau mit Ferkel.
2. " " Fuß-Blösien 40 M. für Sauen.
3. " " Zehe-Wengelsdorf 40 M. für 1 Saue und 30 M. für 1 Mastschwein.

D. Für Bienenwohnungen 2c.

Herr Lehrer Herrmann-Knapendorf 50 M.

E. Ehrende Anerkennung haben erhalten:

1. Herren F. Zimmermann & Co.-Halle für Getreidemähe- und Drillaschinen.
2. " Friedr. Röder-Gleina f. Getreidereinigungsmaschinen.
3. " Franz Bachstein-Janisroda für zweischarige Pflüge.
4. " E. Rosch-Merseburg für Göpel.
5. " Eduard Dörge-Bedra für Pflüge.
6. " Gust. Horn-Bündorf für Gliederwalzen.
7. " Hermann Baum-Gleina für Wäscherollen.
8. " Bernhard Rudolph-Querfurt f. Patent-Hackmaschinen.
9. " Fr. Schimpf & Söhne-Schafstädt für Pferdehackmaschinen, Handhackmaschinen u. Eggen.
10. " Gustav Lorenz-Weßmar für Ochsen- u. Kuhgürtel.
11. " Alwin Taatz-Halle für Dampfdreschmaschinen und Pferdehackmaschinen.
12. " Aug. Zierfuß-Reichardswerben f. Getreidereinigungsmaschinen.

Sämmtliche mit Geld und Medaillen prämiirten Besitzer haben „Ehrende Anerkennungen" erhalten. — Die Thierschau war von 123 Pferden, 106 Stück Rindvieh, einer Anzahl Schweinen und verschiedenen landwirthschaftlichen Maschinen beschickt.

Gattenmord-Proceß in Nordhausen.

± Nordhausen, 28. Mai.

Das Schwurgericht hier hat gestern das erste Todesurtheil gefällt. Am 16. März d. J. wurde unsere Stadt durch die Nachricht in Schrecken gesetzt, daß in der vorhergegangenen Nacht der Arbeiter Friedrich Ludwig hier von seiner 45jährigen Ehefrau und von seinem 14jährigen Sohne Ernst Ludwig ermordet worden sei. Die Ludwig'schen Eheleute waren seit 1862 verheirathet, außer einem unehelichen Kinde, welches die Frau in die Ehe brachte, gebar sie in der Ehe 8 Kinder, von denen 6 starben, ferner hatte sie 3 Fehlgeburten und noch am 19. März d. J., drei Tage nach der Ermordung ihres Mannes, wurde das Weib von einem todten Knaben entbunden. Die Ehe war nicht glücklich zu nennen, der Mann war zwar fleißig und nicht ausschweifend, aber er glaubte Ursache zur Eifersucht zu haben und gab dies wiederholt in geeigneten Ausdrücken zu erkennen, ja, es kam zwischen den Ehegatten nicht selten zu gegenseitigen persönlichen Angriffen. Am Sonnabend, den 12. März, machte Ludwig seiner Frau wiederum über ihre Untreue in heftigen Worten Vorwürfe, und hierauf faßte die Frau, nach ihrem eigenen Geständniß, den schrecklichen Entschluß, ihren Mann zu ermorden. Die Ausführung dieses Planes wurde für die Nacht zum 16. März vorbereitet. Am Nachmittag des 15. März holte die Frau Punschextract und bereitete davon am Abend Punsch, den ihr Mann, wie sie sagt, lieber trank als Branntwein. Sie brachte die siebenjährige Tochter gegen 8 Uhr in das Bett und befand sich nun mit dem 14jährigen Sohne allein, da die außerehelich geborene 20jährige Tochter sich im elterlichen Hause nicht aufhält. Den zubereiteten Punsch trank sie mit dem Sohn und theilte diesem bei der Gelegenheit den Plan mit, heute Abend ihren Mann resp. seinen Vater zu tödten, womit der Junge sich einverstanden erklärte; sie könne, so drückte das Weib sich aus, das bisherige Leben nicht mehr ertragen, sie müsse ihm ein Ende machen. Gegen 9 Uhr kam Ludwig von der Arbeit nach Hause, wusch sich, aß und trank von dem zum zweiten Mal bereiteten Punsch. Gegen 11 Uhr legte er sich auf das Sopha nieder und schlief ein, die Frau saß am Tisch und strickte, der Sohn las aus einem Buche halblaut vor. Der Plan wird nochmals besprochen und endlich gegen 1 Uhr, nachdem die Frau mehrmals ruhelos auf- und abgegangen, greift sie nach dem in einem Pappkasten liegenden Rasirmesser, beugt sich zu ihrem arglos schlafenden Mann herab und bringt diesem einen tödtlichen Schnitt in den Hals bei, der von einem Ohr bis zum andern reicht. Der Mann erwacht, richtet den Kopf hoch, entreißt der Frau das Rasirmesser, ruft den Sohn an mit den Worten „Ernst, lieber Ernst, Hilfe!" Die Frau ergreift rasch ein bereit liegendes Tischmesser, ruft ebenfalls den Sohn Ernst um Mithilfe an, es entsteht ein entsetzliches Ringen, Mann und Frau liegen am Boden, die Frau kniet auf dem Manne und schneidet und sticht immerzu auf ihn los, während der 14jährige Sohn dem Vater das Rasirmesser entriß und die Hände desselben festhält. Endlich nach einer guten halben Stunde, ein langer röchelnder Gurgelton und — es ist vollracht, der Mann, der Vater ist ruhig, er ist todt, er ist ermordet von seinem Weibe und von seinem 14jährigen Sohne! Nicht weniger als 32 Wunden, darunter drei tödtliche, hatte der Ermordete aufzuweisen, das Blut ist $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch an den Wänden aufgespritzt, das Zimmer ist in eine einzige Blutlache verwandelt. Die Mörder erheben sich mit vom Blut triefenden Kleidern, die Mutter nimmt dem Sohn das Versprechen ab, nichts zu verrathen, sondern zu sagen, daß der Vater sie angefallen habe und ihr die Hände habe abschneiden wollen, bei der Gegenwehr habe sie einige Verletzungen erhalten, sich aber retten können, und als sie beide im Begriff gewesen, das Zimmer zu verlassen, da habe der Vater Hand an sich selbst gelegt und sich die Kehle durchschnitten. Die beiden Mörder begaben sich unmittelbar hierauf aus dem Zimmer, im Begriff, in der eine Treppe höher gelegenen Kammer sich umzukleiden. Die auf demselben Flur — gegenüber — wohnende Familie Wenzel, welche im Schlafe den Hilferuf und ein unheimliches vom Kampf herrührendes Getöse gehört und deshalb schnell aufgesprungen, hört ein leises Gezische auf dem Flur und sieht sich beim Oeffnen der Thür der Frau Ludwig und deren Sohn, beide von Blut stark bespritzt, gegenüber. Auf die Frage, was vorgefallen, erzählen beide den Hergang so, wie eben verabredet, und begeben sich dann ruhig zu Bett, als ob nichts vorgefallen. Wenzel's schicken zur Polizei und gleichzeitig zum Kreiswundarzt Dr. Unger, dieser kommt, sieht die Leiche und weiß sofort daß hier kein Selbstmord, sondern ein entsetzlicher Mord vorliegt, er veranlaßt sofort die Anzeige, und bald darauf befinden sich die Verbrecher hinter Schloß und Riegel. Am 19. März wird die Frau von einem todten Knaben entbunden, im April versuchte sie, sich mit einem kleinen Messer, daß sie bei Seite geschafft, sich die Ader zu öffnen, doch wurde das Vorhaben rechtzeitig entdeckt, und gestern standen beide vor dem Schwurgericht. Die Frau Ludwig behauptete unter großer Bewegung im Publikum, daß auch der Sohn mit gestochen habe, was dieser in der Voruntersuchung auch zugegeben, im gestrigen Termine aber consequent bestritt. Die Vertheidigung für die Frau führte Herr Justizrath Loebnitz, für den Knaben Herr Referendar Schulze. Der Zuhörerraum war überfüllt, auch der Platz vor dem Gerichtsgebäude. Herr Justizrath Loebnitz suchte die Ueberlegung auszuschließen, eine nicht sehr angenehme Aufgabe für den Vertheidiger. Herr Referendar Schulze plaidirte mit Geschick dahin, daß der Knabe durch den ihm verabreichten Punsch in einen bewußtlosen Zustand versetzt worden sei, daß er bei Begehung der That die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen habe und daß er höchstens der wissentlichen Beihülfe für schuldig befunden werden könne, nicht aber des Mordes. Die Geschworenen sprachen die Frau Ludwig schuldig des Mordes, den 14jährigen Sohn Ernst Ludwig schuldig der wissentlichen Beihülfe, worauf der Gerichtshof gegen Frau Ludwig die Todesstrafe, gegen Ernst Ludwig die nach den §§. 43 44 49 57 St.-G.-B. zulässige höchste Strafe von $7\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß erkannte. Die Verhandlung währte $9\frac{1}{2}$ Stunden. Die Verurtheilte mußte noch spät Abends in einem Wagen zum Gefängniß zurücktransportirt werden, wohl tausend Menschen umlagerten vorher das Gerichtsgebäude.

Vermischtes.

— [Graf Moltke als Pathe.] Einem Bürger von Barmen ging auf eine diesbezügliche Anfrage folgendes Schreiben des Grafen Moltke zu: „In Erwiderung Ew. Wohlgeboren gefälligen Zuschrift vom . . . gebe ich Ihnen gerne meine Einwilligung dazu, dem Ihnen am . . . geborenen Sohne meinen Vornamen beizulegen, sowie mich als Pathen in das Kirchenbuch eintragen zu lassen. Möge der Kleine zur Freude seiner Eltern unter Gottes Schutz zu einem tüchtigen brauchbaren Manne heranwachsen. Graf Moltke, General-Feldmarschall."

— [Die Leichenfeierlichkeiten für den Grafen Harry v. Arnim] fanden am 23 früh in der evangelischen Kirche zu Nizza statt. Der vor dem Altar aufgebahrte Sarg war über und über mit Blumen und Palmenzweigen, Kränzen und Sträußen bedeckt. Zu beiden Seiten des Sarges hatte die Familie des Verstorbenen, soweit dieselbe in Nizza anwesend war, Platz genommen. Pfarrer Mader sprach in einer kurzen und sehr gut gefaßten Rede über des Verstorbenen Leben und Wirken, in geschickter Weise die politische Seite desselben, so weit sich dieselbe auf die Ereignisse der letzten sieben Jahre bezog, als eine Fügung Gottes hinstellend, der den Menschen oft heimsucht, um ihn auf seinen wahren Aufenthalt, sein ewiges Leben würdig vorzubereiten. Im weiteren hob der Redner das große Heimweh, unter welchem der Verbannte in seinen letzten Jahren gelitten, hervor und erwähnte, daß, als endlich nach langen Bemühungen des Grafen Arnim das Reichsgericht ihm freies Geleit bewilligt habe, der jetzt Verstorbene bereits ein Sterbender gewesen sei, dessen Uebersiedelung in die Heimath unausführbar geworden.

Todesfälle.

Der langjährige Director der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt und Präsident der dortigen Handelskammer, Geh. Commerzienrath Wendelstadt, ist am 27. d. in Pau in Frankreich gestorben.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse. 28. Mai. Course um $2\frac{3}{4}$ Uhr per ult. Mai. Lombarden 226,50, Franzosen 625,50, Credit 617,00, Dortmunder Union 83,00, Laura 109,10, Darmstädter 162,50, Deutsche Bank 162,75, Disconto 222,50, Ungarische Credit 620,00, Wiener Bankverein 241,80, Berg.-Märk. 116,00, Freiburger 106,50, Mainzer 96,50, Oberschlesische 2 4,50, Rechte Oderufer 151,00, Elbethalbahn 444,00, Galizier 136,75, Rumän. Rente 103,60, Papierrente 67,20, Silberrente 67,60, 1860er Loose 129,50, Goldrente 83,40, Italiener 91,50, Russ. Anl., alte 90,75, neue 94,25, Russ Noten 205,75, 1880er Russen 75,40, Ungar. Goldrente —, II. Orientanl. 59,00, III. Orientanl. 59,75. Schluß schwächer.

* Frankfurt a. M., 28. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. (Schluß-Course.) (Telegr.) Börse. Matt. Köln-Mindener Stamm-Actien 152, Rheinische do. $163\frac{3}{4}$, Hessische Ludwigsbahn $96\frac{3}{4}$, Köln-Mindener Pr.-Anth. $133\frac{1}{8}$, Reichsanl. $102\frac{1}{8}$, Reichsbank 150, Darmst. Bank $163\frac{1}{8}$, Meininger Bank $100\frac{1}{8}$, Oesterreich.-ungar. Bank 727,00. Creditactien * $308\frac{1}{2}$, Wiener Bankverein 121, Silberrente $67\frac{5}{8}$, Papierrente $67\frac{1}{8}$, Goldrente $83\frac{3}{8}$, Ungar. Goldrente $102\frac{3}{8}$, Böhm. Westbahn $264\frac{1}{2}$, Elisabethbahn $182\frac{3}{4}$, Nordwestbahn $181\frac{1}{2}$, Galizier $272\frac{1}{2}$, Franzosen * $313\frac{3}{8}$, Lombarden * $114\frac{1}{2}$, Italiener $91\frac{3}{4}$, 1877er Russen $92\frac{1}{4}$, 1880er Russen $75\frac{3}{4}$, II. Orientanleihe 59, III. Orientanleihe $59\frac{3}{8}$, Centr.-Pacific $114\frac{1}{4}$. Nach Schluß der Börse: Creditactien $307\frac{1}{2}$, Franzosen $311\frac{1}{8}$, Galizier $272\frac{3}{4}$, Lombarden 113.

---

* per medio resp. per ultimo.

* Wien, 28. Mai, Nachm. 5 Uhr 20 Minuten. (Telegr.) Privatverkehr. Oesterr. Creditactien 353,10, do. Papierrente 76,90, ungar. Goldrente $117,72\frac{1}{2}$, do. Papierrente 91,80. Matt.

* Wien, 29. Mai, Vormitt. 11 Uhr 30 Minuten. (Telegr.) Privatverkehr. Oesterr. Creditactien 355,75, Galizier 315,25, Anglo-Austr. 152,25, österr. Papierrente 77,10, ungar. Goldrente 117,80, do. Papierrente 92,00, Unionbank 142,25, Elbthal 246,00. Steigend.

* Paris, 29. Mai, Nachm. (Telegr.) Boulevard-Verkehr. 3procent. Rente 86,20, Anleihe von 1872 119,70, Italiener $91,32\frac{1}{2}$, Türken 17,10, Türkenloose 61,50. Fest.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle 29. Mai Ab. Unterh. 1,76. 30. Morg. 1,78. Trotha 29 Mai Unterh. 2,60. 30. Morg. 2,62. Calbe, 28. Mai Oberp. 1,54. Ab. am Brücken-Pegel 0,97.

Unstrut. Artern 29. Mai Unterp. 1,00.

Elbe. 28. Mai. Magdeburg 1,71 Torgau 2,50. Wittenberg 2,46. Roßlau 1,77. Barby 2,06. Dresden 27. Mai 0,30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810531017/fragment/page=0003
DFG

Eine grosse Parthie weisse Damenröcke

um damit zu räumen, empfehle zu ganz billigen Preisen. [5451

C. Beseler, Leipziger-Strasse 103 im „goldenen Löwen".

Ausstellungs-Chocolade von Fr. David Söhne, Halle a/S., Geiststraße 1, Filiale Markt 19,
Vorzügliche Qualität, à Tafel 50 Pfg., mit dem gelungenen Bilde der Ausstellung zu Halle 1881.

Beste **neue feingerissene Bettfedern** und **Daunen**, in frisch eingetroffener, vorzüglichster Waare,
fertig genähte Inletts zum sofortigen Füllen,
vorzüglichste Sorten **Federleinen, Bettdrelle, Bettbarchente** und feinste **Federköper in blau, rosa und rothgestreift** empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen [5431

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,

ganz nahe am **Markt** und an der **Leipzigerstraße.**

Aux Caves de France.

Ohne Zwischenhändler zwischen Frankreich und Deutschland, mit kleinerem Nutzen und zu niedrigeren Preisen **meine gesunden ächten, garantirt reinen, ungegypsten Naturweine** dem deutschen Publikum zu offeriren, durch fortwährendes **Annonciren und Bekanntmachen** die Aufmerksamkeit der **oberen** Behörden des Staates auf die **Fälscher** zu lenken und somit uns selbst, Weinbergsbesitzern vor den Manipulationen der Weinfabrikanten zu schützen und diese zu vernichten, ist das Ziel meiner Bestrebungen. —

CHATEAU DES DEUX TOURS bei Marseille. (Eigenthum von Oswald Nier.)

Die deutsche Presse hat mein reelles Unternehmen stets unterstützt, von hohen Seiten bin ich zum Kampf ermuthigt worden, die Worte des **Fürsten von Bismarck:**

„Naturwein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden"

haben überall Echo gefunden und jedem neidischen Angriff gegen mich, anonym oder öffentlich, ob von niedriger oder auch von einflußreicher Seite ausgehend, habe ich stets zu begegnen gewußt. —

Seit 1876 begründete **16 eigene Central-Geschäfte** nebst Weinstuben und **167 Filialen** in Deutschland **(weitere werden stets gern vergeben)** liefern den besten Beweis der **Reellität meines Unternehmens** und bezeugen zur Genüge, daß dasselbe **einem langgefühlten Bedürfniß** entspreche. —

Ich erkläre hiermit **einmal für allemal:**

Meine Weine sind sämmtlich reiner, ungegypster, ungefärbter, ächter und gesunder Traubensaft,

ich verkaufe sie **als solche** und übernehme **jederzeit jede beliebige Garantie hierfür.**

Mehr kann ich nicht sagen. So lange die gegen mich und mein Unternehmen von **neidischer Seite,** die mich gewiß nicht schonen würde, gemachte Denunziationen, keine **gerichtlichen** Folgen ergeben, kann sich das Publikum auf meine **Solidität ruhig verlassen** und bitte ich um sein ferneres Wohlwollen.

Oswald Nier

Hoflieferant — Ehrenkreuz
Nimes und Marseille
Besitzer der Weinhandlung nebst Weinstube
Aux Caves de France in
Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig, Königsberg i. P. und Halle a. d. S.

Per Liter. excl. Flasche.

PREIS-COURANT.

1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.

			Preise b. meinen Filialen ausserh. obiger Central-Geschäfte. Gebind. v. 20 Lit. an Gebind. gratis.
Garrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1 60	1 70
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1 80	1 90
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung beförd.	„	2 —	2 10
Baisse, weiss, naturs.; echter Muscat-Traubengeschm.	„	2 20	2 30
Grès roth, naturs.; weiss naturm.; Kranken empf.	„	2 40	2 50
Château Bagatelle, roth kräftig	„	[illegible] —	[illegible] 20
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	„	3 60	3 80
Malaga und Madère, alt	„	4 80	[illegible] —
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	„	4 50	[illegible] —
Cognac	„	[illegible]	[illegible] —
Essig von Wein, roth	„	— 40	[illegible]
Echter französ. Natur-Champagner pr. Fl. 6,50—8 Mk.			

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine in

Halle a. S., Hauptgeschäft,

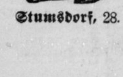
Kuhgasse, gr. Märkerstr.-Ecke,

und ferner bei folgenden zum

Halle-Central-Geschäft

gehörenden Filialen in:

Halle a/S. bei Herrn Conditor **Eschke,** Leipzigerstr. 44.
Oberröblingen a/See bei Herrn **C. Catterfeld,**
Bahnhofs-Restaurateur.
Güsten in Anhalt bei Herrn Kaufmann **C. F. Boas.**
Sangerhausen bei Herrn Kaufmann **Alb. Hoffmann.**



Von heute ab steht ein großer Transport hocheleganter
Mecklenburger Reit- und Wagenpferde
bei mir zum Verkauf.

Fr. Baldauf,

i. A. und für Rechnung des Herrn **Chr. Artmann** aus **Mühlhausen.**

Stumsdorf, 28. Mai 1881.

Bekanntmachung.

Neue Actien-Zucker-Raffinerie zu Halle a/S.

In der am 19. Mai d. J. stattgehabten, außerordentlichen General-Versammlung der Actionaire der Neuen Actien-Zucker-Raffinerie zu Halle a/S. ist von derselben die Auflösung der Gesellschaft und die Liquidation des Gesellschafts-Geschäftes beschlossen und sind die bisherigen Mitgliedec des Vorstandes zu Liquidatoren ernannt worden.

Dieser Beschluß ist in das Handelsregister eingetragen.

Indem wir dies in Gemäßheit des Artikels 243 des Allgemeinen Deutschen Handels-Gesetzbuchs zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich die Gläubiger der Gesellschaft auf, sich bei derselben zu melden.

Halle a/S., den 26. Mai 1881

Neue Actien-Zucker-Raffinerie.

A. Jahn. Ph. Hagen.

Neue Actien-Zucker-Raffinerie in Liquidation.

Im Anschlusse an die vorstehende Bekanntmachung theilen wir den Inhabern der von der Neuen Actien-Zucker-Raffinerie ausgegebenen fünfprocentigen Obligationen mit, daß in Betreff der Rückzahlung der in denselben verschriebenen Capitalbeträge unmittelbar nach dem Verkaufe des Raffinerie-Etablissements weitere Mittheilungen erfolgen werden.

Halle a/S., den 26. Mai 1881. [5130

Neue Actien-Zucker-Raffinerie in Liquidation.

A. Jahn. Ph. Hagen.

Weisse Gardinen

außergewöhnlich billig.

Dopp.-Zwirngardinen à Fenster 4, 5, 6 M.
Gestickte Mullgardinen mit breiter Kante, à Fenster 6, 8, 10 M.
Engl. Tüll-Gardinen à Fenster 6, 9, 12 M.
Gestickte Schweizer Gardinen à Fenster 9, 12, 15, 20 M.

Stück-Gardinen
22 Meter lang, 100 Ctm. br., à Stück 10, 12, 15 Mark.

Adolf Sternfeld,

3. Große Ulrichsstraße 3.

Proben nach Außerhalb portofrei.

Ida Böttger, Markt 18,

Leinen- und Aussteuer-Geschäft.

Als **neu** aufgenommenen Artikel empfehle ich

Bettfedern u. Daunen

in vorzüglicher, staubfreier Waare.

Genähte Inletts zum sofortigen Füllen.

Hallesche Papierwaaren-Fabrik

(Halloria) Brüderstraße 4 (Halloria)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller für Comptoirbedarf nöthigen Artikel.

Briefpapier mit und ohne Firma. Rechnungen.
Converts „ „ „ „ Quittungen.
Postpacket-Adressen mit Firma. Packetsignaturen.
Mittheilungen. Aviskarten. Facturen. Falzmappen.

Copirbücher und Copirpressen.

Geschäftsbücher

für alle Branchen passend, in dauerhaften Einbänden, sauberem Druck und Liniatur zu sehr soliden Preisen.

Visitenkarten- und Monogramm-Papiere.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werthen Nachbarn und Freunden in der Umgegend zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage ein **Materialwaaren-Geschäft** verbunden mit **Schnitt- und Wollwaaren,** sowie **Kurzwaaren** eröffne und soll es mein eifriges Bestreben sein, das volle Vertrauen der mich Beehrenden durch reelle und preiswerthe Bedienung zu erwerben.

Nehlitz, den 1. Juni 1881. Hochachtungsvoll und ergebenst

Louis Böhme.

Galizier Carl Ludwigsb.-Prior.

Die Anmeldung zur Convertirung der 5% Prior. in 4½%ige, im Verhältniß von 3000 fl. à 5% = 3300 fl. à 4½%, hat **vom 10. bis 25. Juni cr.** zu erfolgen. Ich bitte um gefl. rechtzeitige Zustellung der Stücke.

Ernst Haassengier. [5433

Lasting-Stiefel, Herren-Schaft-Stiefel

gut und billig nur

16. Rathhausgasse 16.

Brillen

mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei

Otto Unbekannt

Kleinschmieden.

Hochzeitsgeschenke

empfehle in größter Auswahl:
Fruchtkörbe,
Kuchenkörbe,
Tafel-Aufsätze,
Zuckerschaalen,
Armleuchter,
Tafelleuchter,
Serviettenbänder,
Dessertmesser,
Eßlöffel,
Gemüselöffel,
Kaffeelöffel
u. s. w.
zu außerordentlich billigen Preisen.

Wilh. Körner,

Gold- und Silber-Arbeiter,
obere Leipzigerstr. 33, nahe am Thurm.

Wetterbeobachtung den 28. Mai, 3 Uhr Nachmittags. Wind Ostnordost, schwach, Wetter schön (im Süden Gewitter), Temperatur 17° R. Wärme. Wolken in der 3. und 4. Schicht vorhanden, Strömung verschieden, 3. Schicht Ostsüdost, schwach, 4. Schicht Ostnordost, mäßig; demnach ist anzunehmen, daß die nächsten Tage an vereinzelten Stellen Gewitter, von Südost kommend, statthaben werden; dieselbe Strömung hatten auch die am 26. und 27. Mai stattgehabten Gewitter, welche auch Halle und am stärksten in verflossener Nacht mit betroffen haben; jedoch nach den von Südost kommenden Gewittern und deren Entladung tritt sofort wieder angenehmes und schönes Wetter ein, und so wird es auch in den nächsten Tagen sich ver alten.

Was nun die aus den verschiedenen Himmelsgegenden heranziehenden Gewitter anbetrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben je nach der Gegend, von welcher sie kommen, auch verschiedene Eigenschaften zeigen. So haben die Gewitter, welche von Südosten kommen u. sich nach Nordwesten zu fortbewegen, die Eigenschaft, daß sie sich sämmtlich ohne Ausnahme langsam bewegen, jedoch dabei meist von vielen Blitzen, starkem Donner und Hagel begleitet sind.

Vortrag Dienstag, den 31. Mai in Groß-Oerner bei Eisleben.

F. W. Stannebein.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Elise** mit dem Banquier Herrn **August Schmidt** in Leipzig beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Halle a/S., den 29. Mai 1881.

Bertha Nebert geb. **Brandt.**

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Louise Anacker,
Hugo Richardtz.
Baldiz u. Berlin, den 1. Juni 1881.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach längeren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Pflege-, Groß- und Urgroßvater, der Maurer

Karl Kittelmann

in seinem vollendeten 69. Lebensjahre.

Dies allen Freunden und Bekannten zur besonderen Nachricht.

Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4½ Uhr statt.

Halle u. Berlin, den 29. Mai 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810531017/fragment/page=0004